© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Riesenkräften unaufhaltbar hinarbeiten. Wir wiederholen hier unseren Vorschlag, daß die Hilfe der betreffenden Behörde in Wismar nachgesucht und das Landen speziell auf Langenwerder ohne vorherige Genehmigung des Pächters — Notfälle ausgeschlossen — unter allen Umständen in der Zeit vom 1. März bis Ende Juli verboten werde. — Der Pächter, Herr Lembke, wird Personen, welche die Insel zu wissenschaftlichen Zwecken zu besuchen wünschen, gewiß seine Einwilligung nicht versagen und sicher ebensowohl ihrem Gewerbe nachgehende Fischer keine Härten fühlen lassen, es muß ihm aber in betreff der letzteren das Gesetz besonders zur Hilfe kommen. Wenn diejenigen, welche auf Langenwerder zu landen ein Interesse haben, verpflichtet werden, die Vögel nicht zu stören und gleichzeitig, bei Verlust der ihnen gewordenen Vergünstigung, solche zur Anzeige bringen müssen, die die Vorschriften nicht respektieren, so dürfte auf ein Wiederaufleben dieser sonst im Ersterben begriffenen Kolonien mit Recht zu hoffen sein.

Wir bieten gern unsere Beihilfe zur Einleitung der nötigen Schritte an und empfehlen im übrigen Poel und Umgebung allen wahren Vogelfreunden zum gelegentlichen Besuch in der Überzeugung, daß man wie wir nicht ohne Mitnahme angenehmer Erinnerungen und belehrender Eindrücke von diesem stillen Winkel der mecklenburgischen Küste scheiden wird.

---

## Nistkasten-Versuche.

Von Wilh. Schuster.

Gegen Ende des Winters 1899/1900 hängte ich 6 Berlepsch'sche Nistkästen im Wald aus. Hier die Kontrolle:

Sommer 1900.

Nr. 1. Kasten A, in der Spitze einer Fichte: Leer.

Nr. 2. Kasten A, an einer jungen Eiche: Bewohnt von einer Blaumeise.

Nr. 3. Kasten A, an einer Fichte (Waldrand): Eine Steinhummelmutter (B. lapidarius) hat ihr Quartier in dem Kasten aufgeschlagen, Moos hineingetragen und bis zum Herbst eine starke Familien-Kolonie gegründet.

Nr. 4. Kasten A, an einer Buche: Da die Öffnung nach Süden gerichtet war, hat ein Buntspecht (Art?) auf der geschützteren Ostseite in der Mitte des Kastens — dem Anscheine nach von innen heraus — ein neues, größeres, fast kreisrundes Loch gehauen. An dieser Stelle war die Wand allerdings nur ein Viertel so dick wie an der Öffnung. Der Kasten diente nur als Nachtquartier.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Nr. 5. Kasten C, an einer starken Fichte: Leer. Im Herbst bauen sich kleine Haselmäuse — 5 Stück — ein warmes Nest in dem Kasten. Als ich den Deckel öffne, bleiben die hübschen, fast fuchsroten Mäuschen, deren Winterschlaf von den Forschern Ad. und K. Müller eingehend und aufs trefflichste in dem Werk: „Tiere der Heimat" beschrieben worden ist, ruhig bei einander liegen. Erst als ich mit der Hand nach ihnen greife, schlüpfen sie durch das Flugloch und springen, eins nach dem andern, geschickt auf die Äste oder gar den Boden (aus einer Höhe von gut acht Metern) hinunter.

Nr. 6. Kasten B, an einer Buche: Im April singt ein Star auf dem Kasten, obwohl dieser mitten in jüngerem Laubwald hängt. Ein großer Buntspecht nimmt späterhin Besitz von ihm und zieht Junge groß. Im Herbst liegen im Nestmulm rote, schwarze und weiße Federchen von den alten Spechten, überdies viele Kielspul-Hülsen, die sich von den frisch herausgesprungenen Federchen der Jungen abgelöst haben. Das Flugloch ist von außen bearbeitet (erweitert); doch geschah es von den Spechten wohl mehr aus Zeitvertreib als um das Flugloch zu erweitern. Auch an anderen Stellen hat der Specht den Kasten mit dem Schnabel bearbeitet.

Sommer 1901.

Nr. 1. Kasten A: der Kasten bleibt leer, weil Waldameisen aus einem nahen, großen Nest alltäglich in Scharen den ganzen Baum absuchen.

Nr. 2. Kasten A: Im März streiten sich Meisen um den Kasten. Am 9. April sitzt eine tote Blaumeise auf zwei zerquetschten und einem ganzen Ei (Todesursache unbekannt). Späterhin nistet ein Meisenpärchen im Kasten (Kohlmeise).

Nr. 3. Kasten A: Im Frühjahr leer, im Herbst verschwunden (entwendet).

Nr. 4. Kasten A: Dient nur als Schlafstätte für Meisen und Klettervögel.

Nr. 5. Kasten C: Im Frühjahr von Haselmäusen oder Eichhörnchen bewohnt. Ein Flohinsekt sitzt in mehreren Exemplaren in und vor dem Eingang. Im Herbst befindet sich in dem Kasten ein wohlgebautes, aber leeres Nest der kleinen Haselmaus; die Besitzer waren jedenfalls entwischt, während ich an dem Baum hinaufstieg.

Nr. 6. Kasten B: Ein Kleiber bewohnt den Kasten. Die Flugöffnung hat er mit einer dünnen Lehmkruste überzogen. Auf dem Boden liegt eine Schicht ganz dünner Schindeln von der losen Baumrinde der Kiefern. Der Kleiber zieht Junge groß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Man hänge keine Nistkasten in der Nähe von Ameisenhaufen auf. Die Fluglöcher der Kasten A dürften meines Erachtens etwas weiter sein.

Ich werde die Kontrolle in den nächsten Jahren weiterführen.

---

# Kleinere Mitteilungen.

Auf Seite 69 und weiterhin auf Seite 425 des letzten Jahrganges der Ornithologischen Monatsschrift teilt Herr Sehlbach mit, er habe in der Umgegend von Bonn im März **Schwarzkehlchen** (Pratincola rubicola L.) beobachtet und nimmt an, daß diese Vögel in jener Gegend **überwintert** haben.[1]) In Hessen in der Umgegend von Marburg und auch in Westfalen hatte ich genügend Gelegenheit, Pratincola rubicola zu beobachten. Prat. rubicola ist bei uns Zugvogel, welcher wie einige andere Sänger, z. B. der Hausrotschwanz, Weidenlaubsänger und andere, uns verhältnismäßig spät im Jahre verläßt und früh wieder erscheint. In Hessen zog Pratincola rubicola in der ersten Hälfte des Oktober ab, einzelne sah ich aber oft noch in den letzten Tagen dieses Monats. Wenn die Witterung im März einigermaßen günstig war, zeigten sich die ersten Schwarzkehlchen regelmäßig bereits in der ersten Hälfte des März auf ihren alten Brutplätzen. So beobachtete ich z. B. auf dem sogenannten Schröcker-Gleichen bei Marburg fast jedes Jahr einzelne Pärchen schon zwischen dem 6. und 12. März. Oft wurden sie nach ihrer Ankunft noch von einem Nachwinter überrascht. Dann hielten sie sich meistens in der Nähe offener Wassertümpel oder im Lahnthal auf. Auch Stellen, welche von der Sonne warm beschienen wurden, suchten sie auf. Wie sehr sie dann durch Hunger und Kälte zu leiden hatten, merkte man ihnen deutlich an. Sie waren nicht mehr so scheu und vorsichtig und hielten sich mehr auf dem Erdboden auf, während sie sonst am liebsten auf hohen Punkten, z. B. auf der Spitze eines Wacholderbusches oder einer kleinen Kiefer saßen, um freie Umschau halten zu können. In den eigentlichen Wintermonaten habe ich nie Schwarzkehlchen beobachtet und glaube auch nicht, daß sie unseren harten Winter überstehen würden. Otto Natorp, cand. med.

**Überwinterndes Schwarzkehlchen.** In der Dezember-Nummer von 1901 schreibt Herr Fr. Sehlbach in Bonn, er habe am 19. März unweit Bonn eine Pratincola rubicola beobachtet und dadurch das Überwintern dieser Art in jener Gegend konstatiert. Ich bin indes der Meinung, daß diese Schlußfolgerung nicht ganz richtig sein dürfte und daß in casu vielmehr an ein auf dem Frühlingszuge begriffenes Individuum gedacht werden sollte. In der Umgebung meines

---

[1]) Auf Seite 155 des Jahrganges 1899 teilt Herr Sehlbach mit, daß er schon am **4. Februar** 1899 ein Schwarzkehlchen beobachtet habe. Dr. Carl R. Hennicke.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: Nistkasten-Versuche. 109-111